



Die beiden Han-Dynastien

Deutsche enzyklopädische Nachschlagewerke widmen dem Imperium Romanum, das den Mittelmeerraum in den Jahrhunderten um die Zeitenwende dominierte, viele Seiten. Dem gleichzeitigen Han-Reich, am anderen Ende des eurasiatischen Kontinents und auf dem Boden des heutigen China, gelten gemeinhin nur wenige Zeilen, und das auch nur im Rahmen eines Überblicks über die Geschichte Chinas. Dabei war es das zweite Weltreich jener Jahrhunderte.

In den Wirren am Ende der reichseinigenden Dynastie Ch'in (221-207) hatte sich ein gewisser Liu Pang, eigentlich: Liu Chi, ein Mann verhältnismäßig niederer Herkunft, als am durchsetzungsstärksten erwiesen. Die von ihm im Jahre 206 v. Chr. gegründete Han-Dynastie stand zunächst vor der Notwendigkeit, eine stabile politische Ordnung zu schaffen, denn unter anderem waren die restaurativen Kräfte aus den Feudalstaaten des Altertums noch stark. Das gelang erst nach einem halben Jahrhundert der Herrschaft der Liu von Han.

Ein nächster herausragender Herrscher war der vor allem unter seinem posthumen Namen bekannte Kaiser Wu (140-87). In seiner Zeit erfolgte eine beispiellose Expansion des Han-Reiches nach Westen und Süden. Erste bekannte Westkontakte des Han-Reiches führten wenigstens in die Nähe des Mittelmeerraumes. Zu den zahlreichen institutionellen Neuerungen unter Kaiser Wu zählt auch eine Förderung der konfuzianisch beeinflussten Gelehrsamkeit.

Expansion und damit verbundene Kriege gegen Fremdvölker an den Grenzen hatten die Staatsfinanzen geschwächt. Hinzu kam eine innere Schwächung der Herrschaft, die zahlreiche Ursachen hatte. Diese Situation machte sich Wang Mang, ein angeheirateter Verwandter des Kaiserhauses Liu, zunutze. Zunächst als Reichsverweser, dann als Kaiser von eigenen Gnaden, versuchte er eine grundlegende Staatsreform, bei der ihn Vorbilder aus dem Altertum leiteten. Er nannte seine Dynastie Hsin (9-23). Da die chinesische Tradition sie nicht als legitim anerkannte, wird seine Zeit meistens als Interregnum angesehen.

Wang Mangs so drastisches wie chaotisches Regime mündete in zahlreiche Volksaufstände, vor allem den der Roten Augenbrauen. An die Spitze eines anderen Aufstandes setzte sich bald ein Liu Hsiu, ein Nachkomme des Kaisers Ching (156-141). Er erneuerte die Han-Dynastie durch seine Kaiserproklamation im Jahre 25 und ist als Kaiser Kuang-wu (25-57) bekannt. Im Unterschied zu der jetzt Frühere bzw. Westliche Han (206 v. Chr.-8 n. Chr.) genannten heißt die von ihm gegründete Herrscher die Östliche bzw. Spätere Han (25-220). Die Himmelsrichtungsangaben westlich/ östlich beziehen sich auf die Lage der jeweiligen Hauptstadt: Ch'ang-an (Shaaxsi) und Lo-yang (Henan).

Imperial waren auch die Ansprüche der Späteren Han, doch ihr Glanz litt durch die Ansprüche der großen landbesitzenden Familien in den Provinzen, die durch Heiratsverbindungen mit den Liu politischen Einfluß gewannen. Gleichzeitig schirmte ein Eunuchen-Regime am Kaiserhof die oft jugendlichen Kaiser vor den politischen und wirtschaftlichen Realitäten ab.

Trotz aller Instabilitäten – die vier Jahrhunderte der beiden Han-Dynastien, die zusammengefaßt einfach die Han-Dynastie genannt werden, erschienen den Chinesen – und wohl nicht nur ihnen – als so glanzvoll und mächtig, daß sie sich bis heute Han-jen, „Menschen der Han“, nennen. Ihre prägende Kraft der Han zeigt sich auch in zahlreichen anderen Bereichen.